

# Ein Mensch mit Grundsätzen

Autor(en): **C.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453960>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Max Bruch †

Ein großer Komponist verstand.  
Mand' Opus stammt von seiner Hand.  
Sein klassisch Violinkonzert  
Ist heut' noch vielen lieb und wert.  
Das Beste hat er komponiert,  
Als zeitig er eliminiert  
Aus seinem Namen den Vokal,  
Der ihm bereitet blü'ne Qual.  
Das war fürwahr ein Meisterstück,  
Half eben ihm den Weg zum Glück.  
Denn Baruch nicht so gut — fürwahr  
Gelauret hält' wie Bruch — 's ist klar! e

## Man muß sich etwas dazu denken

Als Alexander Borgia Papst geworden war —  
Als Napoleon I. das Schiff Bellerophon betrat,  
um bei den Engländern Schutz zu suchen — —  
Nachdem Millerand Präsident geworden — —  
Als die Wiedergutmachungskommission — —  
Als die Zürcher Sozialisten sich für die dritte  
Internationale aussprachen — —  
Nachdem das Tabaksmonopol eingeführt sein  
wird — —  
Da nun die Finanzkonferenz in Kandersteg statt-  
gefunden — —  
Nach den Maßnahmen zugunsten des Hotelge-  
werbes — —  
Nach Eröffnung des Völkerbundes in Genf — —  
Nach Erscheinen des Nebelspalter an diesem  
Samstag — —

Was man auch hinzusehen mag, es ist nur  
eines sicher: Es kam und kommt doch alles anders.  
Traugott Unverstand

## Ein Mensch mit Grundsätzen

Kuedi: Aber, Heiri, erscht Mäntig und  
Ido so 'ne Bier-Kusch?  
Heiri: Jä — — am Wärdtig trink i  
grundsätzli kä Wi! c. D.

## Kino-Anzeige

Heute, sowie täglich:  
Das Aktmodell  
Zwei Akte! — Sehr anziehend!  
3gl.

## Tutti—Frutti

Der Zürcher Kantonsrat beabsichtigt, den See-  
spiegel gegen weitere Beschädigungen zu versichern.

Die Stadt Bern hat, einer besseren Umgebung  
folgend, das Anleiheangebot des Hamburger Bank-  
konsortiums abgelehnt, denn der Arme soll nie  
vom Vermögen auf Sins leihen.

Der „starke Mann“ Millerand besaß bei seiner  
Anwesenheit in der Schweiz so gewaltige Kräfte,  
daß er imstande war, sogar jede Meißerung über  
die Sonnenfrage zu unterdrücken.

Clemenceau hat sich nach Indien eingeschifft.  
Die bengalischen Königstiger werden sich daß  
wundern über ihren Kollegen von der Seine.

Amerika bestellte 190 Geschütze, Kal. 406 mm,  
zu 250.000 Dollars das Stück. Sür einen neuen  
Krieg? Psst, wer wird so schlecht denken! Jagd  
auf Spatzen soll mit diesen niedlichen Schießsen  
gemacht werden.

Der neue amerikanische Präsidentschaftskandi-  
dat Harding erklärt, nach seiner Wahl werde U. S. A.  
Ihr Desinteressement an den Vorgängen in Europa  
erklären — denn man habe ja genug an Mexiko!  
Warum auch in die Serne schwelven, siehe, das  
Gute liegt so nah!  
Dennis

## Durchschau

Bauer: Mein Hof ist also jetzt mit  
50.000 Franken versichert. Was krieg'  
ich also wirklich, wenn er 3. B. schon  
in den nächsten acht Tagen abbrennen  
sollte?

Bürgermeister: hm, ich schätz': so  
vier bis fünf — Jahre Zuchthaus!  
2. Gch.

## Der Suppen-Kaspar von Cork

Wie schon im Strumpelpeter,  
Dem alten Kindergedicht,  
Der eigensinnige Kaspar  
Zu seiner Mutter spricht:  
„Ich esse keine Suppe, nein!  
Ich esse meine Suppe nicht,  
Nein, melne Suppe ess' ich nicht!“  
So heut' von Cork der Bürgermeister  
Zu seinen Wächtern trohig' spricht.  
So wird wohl auch das Ende  
Zom Lied das gleiche sein,  
Und wie ich's dreh' und wende,  
Mir fällt nichts anderes ein:  
Was ist der Sache tieffter Sinn  
Und was der Unterschied davon?  
Bei Kindern nennt man's Eigensinn  
Und bei den Großen — Obstruktion!  
2. Gch.

## Lieber Nebelspalter!

Da es in der Zürcher Musikschule  
vorgekommen sein soll, daß öppedie ein  
Lehrer zu spät zum Unterricht angetreten  
sei, ist angeordnet worden, daß durch  
ein Extra-Kontrollloch beim Eingang  
immer genau festgestellt werde, wenn die  
Herren Professoren sich zu ihren Schäf-  
lein begeben, damit ja nicht etwa ein  
paar Musiknoten an den Boden fallen.

## Aus dem „Buch der Weisheit“

des Traugott Unverstand

Mit Politik befaß' dich nicht!  
Doch willst du's dennoch wagen,  
So mußt du, wenn du rechtshin denkst,  
Es linksshin weiter sagen.

„Der Starke ist am mächtigsten allein,“  
Sagt Tell, und er hat recht.  
Stehst du zu zwelen oder drei'n,  
So stehst du immer schlecht;  
Weil jedesmal die Anderen  
Dir irgend etwas sagen,  
Was sich mit deiner Meinung nie  
Und nimmer kann vertragen.  
Und konferierst du noch so viel,  
Der Ander'n and're Meinung  
Tritt immer — wird sie auch maskiert —  
Doch feindlich in Erscheinung.

Trink' weder Schnaps, noch Bier, noch Wein,  
Dann kriegst du keinen Kater.  
Wenn du doch einen haben willst,  
Dann gehe ins Theater.

Nach dem Essen mußt du ruhn,  
Darfst weder gehn, noch krauchen;  
Und willst du etwa doch 'was tun,  
Dann kannst du dabei rauchen.

Ein gutes Mahl, ein Kartenspiel,  
Das liebt so der Philister —  
Das ist für ihn des Lebens Sroeck:  
Wenn er nicht spielt, dann ist er.

## Briefkasten der Redaktion



K. W. in S. In einer  
Seuilleton-Plauderei der  
Basler National-Zeitung liest  
man: „Bei den Leuten von  
St. Alban konnte man bei  
ihren Umzügen einen Gel-  
milfsären sehen, der dann  
später durch drei Eidgenossen  
erfetzt wurde.“ — Wenn es  
schon in der guten alten  
Zeit ganze drei Eidgenossen  
brauchte, um einen Gel zu  
erfetzen — eine höchst betrübliche Befestigung! —  
wie viel braucht es wohl erst in unseren Tagen,  
wo die Eidgenossen fadensteiner und die Gel  
teurer geworden sind?! Freundlichen Gruß!

S. H. in S. Es kommt nicht nur Ihnen so  
vor, daß die N. S. Z. offenbar einen kuriosen  
Münchener Mitarbeiter haben muß. Denn dieser  
leistete sich anlässlich einer Schilderung des wieder  
eröffneten Oktoberfestes folgende Schilderung eines  
Münchners beim Anblick des wieder achtprozent-  
igen Bollbiers: „Undächtlich schlägt er dabei die  
tränenden Augen nieder, daß sie beinahe in die  
herunterhängenden Hautfalten versinken, die ge-  
nießerischen Lippen zittern leicht und schmalzen, so  
daß der an den Mundwinkeln nach abwärts  
strebende Schnurrbart in Führung und Bewegung  
kommt und an das Schwefmedeln eines Pudels  
erinnert.“ — Einen Schnurrbart mit einem Hunde-  
schwanz zu vergleichen, ist entschieden laktooll, auch  
wenn es sich bloß um einen Jsar-, nicht Limmat-  
Sthener handelt. Oder sollte diese feine Silblüte  
aus dem N. S. Z. so beliebten Kapitel „Un-  
erfreuliches“ nur aus Versehen in diesen „Münchener  
Brief“ geruht sein? Serous!

K. K. in S. Wenn im zersahrenen Deutsch-  
land jetzt schon die sechs- und zwölfjährigen Käfel-  
schüler sich an Demonstrationen beteiligen,  
werden wohl bald auch die Säuglinge dem „Kul-  
turkartell“ beitreten.

S. M. in S. In den „Münchener Neuesten“  
waren kürzlich als neueste Delikatessen „Bauern-  
salami“ ausgeschrieben. Hoffentlich stammt das  
dazu verwendete Fleischmaterial nicht von g'selch-  
ten Bauern!

Dreißig Jahre Nebelspalter-Abonnent in S. Wir  
gratulieren zu dem nicht alltäglichen Jubiläum.  
Der Nebelspalter gedenkt es genau so zu halten,  
wie es die lustigen Blätter kürzlich kund und zu  
wissen gaben:

Hier das Gelöbnis, kurz gefaßt und knapp  
Sür unser Wort, für unser Bildgestalten:  
Des Wihes Waffen geben wir nicht ab,  
Nein! Diese Waffen werden beibehalten!

Mugli. Schönen Dank für die „gäbigen“  
Kelmlein, die Ihren Sroeck erfüllen werden. —  
Der hiesige Tagesanzeiger brachte kürzlich die  
Schreckensnachricht, daß irgendwo eine Kuh an  
einem Apfel erstickt sei, und vergaß nicht, beizu-  
fügen: „Ein zahlreiches Publikum konnte den  
Vorfall mitanzusehen.“ Hoffentlich ist die interes-  
sante Begebenheit an Ort und Stelle gleich ge-  
filmt worden.

Christeli im Bernbiet. Ja, es teffnert zur Seit  
an allen Ecken, „nüd nu z' Sür!“ So wird im  
Wallnertheater zu Berlin gar eine neue Operette  
mit dem Titel: „Der Geiger von Lugano“ als  
neuestes Sugflück aufgeführt. Und im Kompo-  
nisten Künneke, der anscheinend aus Könnikon  
stammt, will eine deutsche Zeitung gar den „Ope-  
rettenklassiker unserer Tage“ entdeckt haben.

Swunderfisch in M. Nein, der G. L., der in  
der Züricher Post über Mode sich verlaubbaren  
läßt, ist nicht der G. L., der unentwegt im „Bund“  
seine Don Quichotladen gegen gewisse Doktoritel-  
fabrikanten reitet.

K. S. in S. Wandern Sie schleunigst nach  
Wien aus. Dort verdient jetzt ein Hotelportier  
100.000 Kronen. Die Trinkgelder sind zwar da  
und dort schon, wie in Karlsbad, abgeschafft und  
werden offiziell auf die Hotelrechnung geschlagen.  
Wer aber in der Praxis deshalb ohne Trink-  
gelder auszukommen glaubt, irrt sich gewaltig.  
Der Gast wird schlecht bedient, bis er sich dazu  
versteht, das Trinkgeld doppelt zu entrichten:  
in Form des abgeschafften (als Zuschlag zur  
Rechnung) und obendrein in der herkömmlichen  
Weise.

Anonymes versinkt in die dunklen Gründe des  
Papierkorbs!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Seinau 10.13